Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 8

Artikel: Zu J.B. Scheffels Gedächtnis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

311 3. B. Scheffels Gedächtnis.

Außer Schiller ist wohl kein deutscher Dichter in der Schweiz so bekannt geworden, wie der Verfasser des "Ekte-



Das Klosehaus in Chun, in welchem sich Viktor Scheffel in den 70er und 80er Jahren aufgehalten hat.

harb" und des "Trompeters von Sädingen", dessen Geburtstag sich am 16. Februar zum 100. Male jährte. Die Nähe seiner badischen Heimat brachte es mit sich, daß er oft den Rhein überschritt und in unseren Gauen herum reiste. So kam er schon 1863 ins Oberland, wo die erhabene Bergwelt einen mächtigen Zauber auf den noch jugendstrohen Schaffer ausübte. Mit tausend Freuden nahm er deshalb 11 Jahre später die Einladung der befreundeten Familie des Hauptmanns Karl von Klose, der in Thun ein hübsches Chalet erworben hatte, an und kam für längere Zeit in unsere Gegend. Die schönen Haussprüche, welche die Fassach des nahe beim neuen Bahnhof gelegenen Klosehauses zieren, sind von Scheffel verfaßt und erheben sich weit über die landläusigen poetischen Erzeugnisse. So lesen wir auf der Sübfront:

Blid aus, wie Mönch und Jungfrau strahlt, Und wie die Sonne Landschaft malt; Dann schaff dein Tagwerk schön und treu, Daß auch dein Thun die Welt erfreu. Wie Alpenfirnschnee, blank und rein, Halt Leben und Gewissen dein! Selig sind, die reinen Herzens sind, Sie schauen Gott als Gottes Kind. Als Pilger gehn wir durch die Welt, Und bald ist uns ein Ziel gestellt. Heil Ienen, wo auf Haus und Gut Entschwundner Liebe Segen ruht.

Auch 1882 und 1883 kam Scheffel nach Thun, diesmal in Begleitung seines Sohnes Biktor, der ebenfalls mit den Geschwistern Klose befreundet war. Der Sänger des "Gaudeamus" war jedoch ein stiller Mann geworden, der die glänzenden Soireen verschmähte und sich lieber am stillen Ufer der Aare mit Fischen beschäftigte. Er starb im Alter von 60 Jahren in seiner Baterstadt Karlsruhe. G.

Aus der politischen Woche.

888=

Der beutscheitalienische Ronflikt.

Das Rededuell Mussolini: Stresemann hat neue gefähre liche Risse aufgedeckt, die im europäischen Friedensbau klassen. Es ist nicht anzunehmen, daß das südtirolische Deutsche tum sich erdrosseln lassen werde, ohne einen Wehlaut von sich zu geben. Die Stammesgenossen nordwärts des Brens

ners werden ein waches Ohr haben. Die Fascisten werden faum unterlassen können, neue Märtyrer der deutschen Sache zu schaffen. Man erinnert sich, daß sie 34 deutsch-österreichische Beamte, Lehrer und Raufleute aus dem Oberetsch ausge= wiesen haben, ohne daß andere als fulturelle Gründe porlagen. Am 5. Februar, furz vor Muffolinis Rammerrede, verhafteten sie den bekannten Schulmann Jakob Nikolussi. Carabinieri durchsuchten fein Saus und fanden auf bem Estrich des Sauses ein Gewehr und eine Batrontasche. Nach der "Neuen Freien Presse" war dies der einzige Grund Bur Festnahme Nifolussis. Er wurde wie ein Schwerverbrecher in Retten gelegt und von Carabinieri und 12 Fascisten nach Bozen ins Gefängnis verbracht. Das gleiche Blatt weiß zu melden, daß in der Gemeinde Schlanders der Rechts= anwalt Dr. Schneider verhaftet wurde, weil er bei einer Festlichkeit die Ausschmüdung des Saales in italienischen Farben abfällig fritisiert hatte. Biele Deutsch-Tiroler durften sich bereits der fascistischen Willfür durch Flucht über die Grenze entzogen haben. Sie und die vielen tausend Deutsche und Desterreicher, die vitale Interesse in italienisch Tirol zu schützen haben, werden nicht ruben, bis die Frage des Minderheitsschutzes eine andere als bloß rhetorische Erledigung gefunden haben wird.

Deutsche und englische Blätter sprechen die Bermutung aus, daß Muffolini mit seiner Rede versucht habe, Deutsch= land so einzuschüchtern, daß es nicht wagen werde, die Min= derheitsfrage im Bolterbund aufzuwerfen. Die Minderheitsfrage wird zweifellos in Genf zur Behandlung tommen. Wird sich der Bolferbund diesmal stärker zeigen als in der Korfuaffare? Mussolini scheint das nicht zu glauben; denn sonst hätte er nicht so herausfordernd erklären tonnen, er werde nie und nimmer zulaffen, daß die Oberetich= Angelegenheit vor irgend einem Forum außerhalb Italiens zur Sprache gebracht werde. Es ist wohl möglich, daß Mussolini diesmal noch milbe Richter finden wird. Es hans delt sich ja "nur" um 180,000 Deutsche, die ihres Kulturs gutes beraubt und in ihrem Persönlichsten vergewaltigt werden. Wohl stehen ihre Rechte verbrieft in der Bolterbunds= Aber was will das besagen? Mussolini weiß genau, die Engländer, auf die es in Genf in erfter dak und letter Linie immer ankommt, sich der 180,000 Deutsch= Italiener wegen keinen Schritt von ihrer großen politischen Linie ablenken lassen werden. Man weiß, daß in Rapollo noch andere Dinge besprochen wurden, als was die Deffent= lichkeit vernahm. Es ist kein Geheimnis mehr, daß das Londoner Entgegenkommen in der Schuldenangelegenheit von den Italienern erfauft werden mußte durch das Berfprechen, sich in der Trakfrage - im Fall eines friegerischen Ronfliktes zwischen England und ber Türkei — neutral verhalten zu wollen. So durfte Mussolini seinem national geladenen Volke füglich die pikante Sensation eines italienischen Außenministers bieten, der ungestraft einem großen Nachbarvolt die Fauft unter die Rase halt und ihm Grobheiten fagt.

Was diese Sensation übrigens dem italienischen Bolke nühen soll, ist schwer zu sagen. Sie hat sein Prestige kaum erhöht, und politisch ist bioß das herausgekommen, daß die Welt wieder einmal einen Einblid in die fascistische Mentalität gewonnen und erneut erfahren hat, daß von Italien her jede Ueberraschung möglich ist. Das macht aber auch vorsichtig, und sicher ist, daß es in Europa Politiker gibt, die über Mussolinis Spiel mit den offenen Karten befriesdigt lächeln.

Hintennach will Rom glauben machen, daß das mit dem Brenner gar nicht so ernst gemeint gewesen sei. Der italienische Gesandte Bordonaro spricht in Wien bei Bunsdeskanzler Dr. Ramek vor und gibt beruhigende Erklärungen ab: Italien habe in keiner Weise kriegerische Absichten gegen Desterreich; auch werde es von der praktischen Ausführung der Dekrete gegen die Deutschgesinnten in Oberetsch absehen. Man frägt sich noch einmal: Warum diese Ausmachung?